

Zeitung

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2.50 M., bei zweimonatlicher Bestellung 2.75 M., bei halbjährlicher 5.00 M., bei einmonatlicher 1.00 M., ohne Befreiung. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nr. 6008 des amtl. Zeit.-Verz.

Anzeigen werden die Sonntagsblätter oder deren Platz mit 20 Pfg. für jede Zeile und in der Größe von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expositionen angenommen. Bestellen die Seite 60. Geboten möglichst frühzeitig! Sonntags und Wochentagen einmal, sonst zweimal täglich. (Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Nr. 406.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 31. August

1898.

Die Waffen nieder!

Als Tallebrand den Tod eines berühmten Diplomaten erfährt, rief er aus: Was kann er damit beabsichtigen? Als die Welt an diesem Montag mit der Abrüstungsnotiz des Grafen Murawiew überflutet wurde, rief sich vielleicht ebenfalls die Augen und fragte verblüfft: Was kann er damit beabsichtigen? Ist es dem Jarenreich mit diesem Vorschlag ernst, oder handelt es sich um einen Schachzug? Und gegen wen? Zunächst ist das Reich der Widerpartige. Auf der einen Seite starrer Despotismus, auf der andern Begeisterung für Freiheit und Zivilisation. Hier die beharrliche Steigerung der Wehrkraft und dort die Spärlichkeit für die Friedensliebe, das Frau Volk von Stuttgart ihre Freude daran haben kann. Wir erinnern uns, daß manche Anregung zur Fortbildung des Völkerechts von Rußland ausgegangen ist, und daß niemand mit wärmeren Herzen die Abschaffung der Kriege bestritten als der russische General Fürst Peter von Oldenburg, der dem Jaren nachstand. Und jetzt dieser Erlaß im Namen des Selbstherrschers aller Reußen, Nikolaus II., vom Tage der Entthronung des Demetrius, das Alexander II., dem Friedensfürsten erachtet ist!

Jundisch erscheint ein bemerkenswerthes, nämlich daß der heutige Jare schon in seinen ersten Umgebungen die Erhaltung des Friedens als seine heilige Aufgabe bezeichnet hat. Ihm wird es daher mit jenem Bewußt sehr ernst sein. Die Begründung des Abrüstungsvorschlags aber ist so klar und überzeugend, daß wir ihn fast nicht hinzuzufügen wissen. Weis nicht jedermann, wie viele Milliarden Jare für Jare in das Danaeideich des Militärischen stecken? Die ganze Note des Grafen Murawiew liest sich wie ein Leitartikel eines liberalen Blattes. Freilich, wenn ein liberales Blatt einen solchen Vorschlag gemacht hätte, so wäre es verächtlich worden; es wäre dem Vorwurf verfallen, theoretischen Utopien zu fröhnen. Aber wenn die liberalen Blätter sich nicht hin und wieder solchen Vorwürfen ausgesetzt hätten, wer weiß, ob am 24. August die russische Note den Vertretern der europäischen Mächte zugegangen wäre?

Nach in der jüngsten Zeit ist in der „Kreuzzeitung“ Rudolf Virchow allerlei Anschuldigungen ausgelegt worden, weil er im Jahre 1869 einen Abrüstungsantrag stellte. Virchow wollte ganz kassiert, was jetzt Graf Murawiew anregt: Diplomatische Verhandlungen zum Zweck der verhältnismäßigen Abrüstung. Es versteht sich von selbst, daß nicht ein einzelner Staat einseitig vorgehen kann. Aber sollte es nicht das Schwere der Dänen werth sein, einen Weg zu dem gemeinsamen Ziele zu suchen? Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Nicht Virchow hat einmal gesagt, man könne die Abrüstung nicht anregen, wenn man nicht gewillt sei, mit dem Vorschlag durchzuführen; eine Regierung werde sich nicht leicht der Möglichkeit einer diplomatischen Niederlage aus. Deshalb könne ein solcher Antrag nicht von Deutschland ausgehen. Der Kanzler rief dem damaligen Antikriegler, Freiherrn v. Bülow, sich an Gambetta zu wenden. Der möge veranlassen, daß Frankreich auf die Abrüstungbedingung verzichte und sich auf die Abrüstung einlasse. In der That wandte sich der Freiherr v. Bülow auch mit lebhaften Eingaben an Gambetta; aber er hat von dem französischen Staatsmann niemals eine Antwort erhalten.

Jetzt freilich hat nicht ein deutscher Abgeordneter, sondern der russische Jare gesprochen. Und jetzt werden die Mächte antworten. Es wird auch keine Macht geben, die der antwortlichen Einladung der russischen Regierung Folge zu leisten unterläßt. Nur ist die Frage wichtiger Erfolg der Verhandlungen haben werden. Mühsig waren die Vertreter der Mächte zusammen, um über die Abschaffung der Zunderpantzen zu verhandeln, und selbst darüber haben sie sich nicht zu einigen vermocht. Die internationale Arbeiterkonferenz hat stattgefunden und manche gute Anregung gegeben; aber von einer internationalen Arbeitergesetzgebung ist nach wie vor keine Rede. Democh braucht man nicht allzu pessimistisch zu sein. Gerade daß Rußland dieses Problem der Abrüstung aufgreift, muß, wenn anders der Schritt seine Komodie ist, einige Hoffnung erwecken, daß es zum Erfolge komme, denn die russische Diplomatie ist eben so vorsichtig wie beharrlich, und welche andere Macht hätte heute im Völkereigen mehr zu sagen wie das Jarenreich?

Aber freilich — Ernst oder Scherz? Sind die Gründe, die Graf Murawiew vorträgt, so ernst empfunden wie vorgebracht? Oder will er nur der weiteren Verneinerung der englischen Streitkräfte, der angelegentlich Verneinerung der deutschen Bataillone Hindernisse in den Weg legen? So nahe die Verbindung läge, diese Frage zu bejahen, so fühlten wir uns dazu wenig geneigt. Denn es leuchtet ein, daß das Mittel zum Zweck schlecht gewählt wäre, weil ziemlich ansichtslos. Aber alles, was Graf Murawiew von der einzigen Steigerung der Militäraufgaben, von der Gefahr, daß die Katastrophe gerade durch die Kriegsrüstungen herbeigeführt werde, von den wirtschaftlichen Folgen sagt, alles ist so klar und unüberleglich, daß man glauben sollte, ein Diplomat könne mit derlei Dingen nicht Spaß machen, ja, selbst ein Diplomat nicht, ob für ihn gleich die Sprache erfinden ist, um die Gedanken zu verbergen. Nur aus hat Graf Murawiew kaum angedeutet, was doch keineswegs zu unterschätzen ist: Wie viel Nährstoff würde nicht bei einer verhältnismäßigen Abrüstung allen Parteien des Umsturzes entzogen?

In der That sind einzelne Staaten bei der Steigerung ihrer Militäraufgaben bei der Grenze der Leistungsfähigkeit schon angelangt. Wird nicht bald Einhalt getan, so entsteht für sie die Frage, ob sie nicht zum Schwert greifen müssen, ehe ihr Nebenbuhler sie überholt hat. Die Wälder können somit allgemein gemacht in der Gefahr, wie die herrschendsten Mächte bei Europa, in ihrer Abrüstung zu erschrecken. Der Ruf: „Die Waffen nieder!“ muß daher in den westlichen Kreisen Anklang finden. Aber welche Wirkung wird er vom Standpunkte der Praxis haben? Ist der Befehl der Franzosen viel mehr als eine schlechte Verleumdung der Ueberzählung? Wenig mehr als das, was, als ich die Note las, mich fragte: Was kann er damit beabsichtigen? Einwunder nimmt uns wunder, daß diejenige Macht, die seit Jahren am stärksten rüft, jetzt die Abrüstung anregt und mit der Wirren um Europa.

Aber weshalb nach allen trüben Erfahrungen und Täuschungen nicht einmal die Hoffnung, daß auch ein berechtigter Wunsch in Erfüllung gehe? Wennfalls hätte derjenige Herrscher, der die verhältnismäßige Abrüstung durchzuführen vermochte, sich größeren Ruhm in der Geschichte der Zivilisation als mancher siegreich gekrönte Kriegsheld gesichert.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalangelegenheiten. Berlin, 31. Aug. Nach der Presseopposition des Reichs verläutet nach folgendes: Vor Eintritt der Kaiserlichen gehebt der Kaiser, von Gubernistat kommend, sich zu etwa acht bis zehnjährigen Aufenthalt nach dem Jagdschloß Konowitz zu begeben. Zum ersten male wird auch, wie vermeldet, die Kaiserin ihren Gemahl auf seiner Jagdreise dorthin begleiten. Reichskanzler Fürst Rosenlohe, der gestern früh aus Pflanzberg hier ankam, empfing um 10 Uhr den Chef der Reichskassengeldverwaltung v. Wilmowski und hatte mit demselben eine eingehende Besprechung.

Wohnungs-Erled in Posen.

Gruppenhülse Wohnungsangelegenheiten in der Stadt Posen. Durch die Wälder gehen jetzt Berichte darüber, in denen es heißt:

Vor einiger Zeit ergab es Ansehen, als man bei Moschino eine Reihe Arbeiterwohnungen „entdeckt“. Zahlreiche Familien wohnten dort in Erdhöhlen. Aber selbst in der Stadt Posen spotteten die meisten Arbeiterwohnungen aller und jeder Verbreitung, und dabei sind diese Höhlen, in die sehr häufig wieder Luft, noch Licht, noch ein wenig frische Luft gelangt. In der Nähe des Berliner Hofes werden im vierten Stock, im Hof, Arbeiterwohnungen, die aus einem einzigen Raum bestehen, für monatlich 10-15 Mark vermietet! Dabei hat dieser Raum, besser gesagt, dieser Kasten, nicht einmal ein Fenster. Ich las in der St. Martinstraße, wo abendwärts die „Wittolische“ der Arbeiterwohnungen in der Friedrichstraße, und zwar in der ersten einzigen Kammer bestand und wofür monatlich 15 Mark Mietze gezahlt werden müssen (Wohnung im vierten Stock). Diese vielbesagte Wohnung wurde von einer sechsköpfigen Familie bewohnt. Will man aus dieser herrlichen Wohnung zum Fenster hinaussehen, so muß man sich platt niederlegen, damit kann man durch die am Fußboden befindliche Luke hinab auf den Hof blicken.

In einer log. guten Straße der Oberstadt, wo auch verschiedene Behörden ihren Sitz haben, befindet sich eine sehr gebaute Arbeiterwohnung, und zwar im Keller. Die aus einem großen Zimmer bestehende Wohnung war, als ich sie besichtigte, von der Wälder eines Industriearbeiters bewohnt, die diesen einzigen Raum durch Vorhänge in zehn Gemächer geteilt hatte. Diese Gemächer waren von zehn Personen, Männern und Weibern, bewohnt. Das Fenster ging auf die Mühlgrube unterhalb des Hofes. Eine andere Arbeiterwohnung in der Friedrichstraße, und zwar in einem Hause, das mit einem solchen der zweigebenen Mühlgrube zusammen nur einen einzigen, wenig feinen Hof hat, war, als ich sie besichtigte, von einer neunköpfigen Schuhmacherfamilie, dem Gekleinen und einem Schlafkammer bewohnt. Das Zimmer ist vollständig finster. Nur wenn man unter das Log. Fenster tritt, das unter einer Zange liegt, kann man die am Fenster stehenden Personen erkennen. Der Meister muß den ganzen Tag bei Licht arbeiten. Für dieses Log. muß monatlich 12 Mark Mietze entrichtet werden. Und doch ist diese Wohnung viel begehrt, denn sie ist verhältnismäßig trocken. In den Wäldern läuft nicht, wie in vielen anderen Stellen, das Wasser herunter.

Das sind die Arbeiterwohnungen in der modernen schönen posener Oberstadt! Kommt man aber jetzt auf die Wälder und betritt dort die Wohnungen, so muß

Aus der Reichshauptstadt.

(Die folgende Mittheilung. — Ueber die der Welt Sohn oder der trene Finnow. — Ein deutscher Sieg. — Theaterpläne. — Der „Verwandlungsspieler“. — Die „Gießerei“. — Wasserfall-Beschäftigung. — Eine Ueberraschung.)

Berlin, 28. August.

Sie ist gekommen! Sie, von der Romanenotizen der Zeitungen seit Wochen erzählt, von der riesige bunte Plakate an allen Anschlagstufen berichteten, auf die uns fast täglich eine in die Wohnung geschickte Auffündigung hinweist, sie ist, zugleich mit den Nebenhörnern, nun endlich ins genaht: Ullian Nussel ist da! Ihr fragt verwundert: wer ist Ullian Nussel? Wehe über euch, die ihr das nicht wisst! In Berlin würde man euch für Barbaren erklären oder mindestens für blind und taub halten müssen. Denn Ullian Nussel ist der „star“, die „Königin“, die „Perle“ der amerikanischen Operettenszene, die seit einigen Tagen in unserm „Wintergarten“ glänzt, und kaum den Bewundern unserer Reporter, Unterwener und anderer „Schriftsteller“ sind wir Berliner über ihre Biographie derartig uninformirt, daß wir ihre gesammte bisherige künstlerische und menschliche Entwicklung vollkommen beherzigen. Nur über einen Punkt sind die Russen-Vorhörer noch nicht einig geworden: nämlich ob die Dina fünf oder sieben mal verheiratet gewesen ist. Doch ist Hoffnung vorhanden, daß wir auch über diese kausen Zweifel nun in beherzigter Weise angeklärt werden, ehe Dame Ullian wieder von uns scheidet.

Es ist nun leider keine Frage, daß die Vor- und Nebenpläne des Auftretens dieser amerikanischen Melancomedin weit amüsanter gewesen sind als das Auftreten selbst. Was auch die schmeichlerischen, in Wäldern über Berlin hin verstreuten Porträts dem Kenner gleich gesagt hatten, erwies sich bei der Endinspektion als durchaus zutreffend: der „star“ ist eine Schönheit, aber eine allzu „red-windige“, allzu regellose Schönheit. Und wie ihr Antlitz, so ist ihre Stimme und ihr Vortrag. Alles sehr geschäftig, sehr eckentlich, sehr korrekt, aber keine Spur von phantastischer, von künstlerischer Empfindung, von charakteristischer Gestaltungsfähigkeit. Wer dieser brauen Schönheit schenkt man sich nach der genialen Häßlichkeit der geistlichen Joette Gilbert, der berühmten Pariser Chanson-Sängerin,

der wir vor einigen Monaten hier lauschen durften. Und auch die größte Mademselle Paquerette, die jetzt, stets begleitet von ihrem getreuen Hahn, neben Ullian Nussel im „Wintergarten“ auftritt, hat für unsere verwöhnten Geschmack nicht wenig als die gelehrte, auch nicht amerikanische, bei der das Salz verweilen zu sein pflegt.

Trochsen aber ist es sehr hübsch jetzt im „Wintergarten“. In dem riesigen Lichts des Central-Theaters, wo seine Bühne aufgeschlagen ist, strömt wieder alles zusammen, was sich zu „Tauf Berlin“ rechnet und schon aus den Wäldern zurückgekehrt ist; man sieht das langsame Wiedererwachen der Saison; man freut sich, daß das Getriebe oben neu beginnt; und alle die Lebensmänner, Geliebte, Künstler, Journalisten, Schauspieler, sowie alle die seidenröschigen Dämchen, die da durcheinander schwirren, blinzeln sich an, als wollten sie sagen: „Nun, da sind wir ja wieder!“

Neben Ullian Nussel ist in den letzten Tagen noch ein anderer Gast nach Berlin gekommen, der die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Es war keine strahlende weibliche Schönheit, sondern ein Mann, der über seine besten Jahre schon hinaus ist. Kein Sänger, kein epischer Dichter, kein Korpssprecher, sondern nur ein „Diner!“ Allerdings kein ganz gewöhnlicher Diner, sondern der Kammerdiener des heimgangenen Reichskassiers Finnow, die treue Seele, die dem Fürsten Bismarck 23 Jahre hindurch gedient und ihn in seiner Krankheit sorgsam gepflegt hat, die, wenn er einmal in Friedrichsruh gewesen, wohlgekannt ist, und dessen Name beinahe eine gewisse Popularität erlangt hat. Er war hier, um — sich eine neue Stellung zu suchen! Die gegenwärtigen Besitzer von Friedrichsruh haben ihn ruhig seiner Wege gehen lassen; auf den Gütern des Fürsten Herber und Grafen Wilsen scheint kein Platz mehr für ihn zu sein. Das ist eine Angelegenheit, die mindestens als Beitrag zur Geschichte der menschlichen Dankbarkeit, immerhin nicht ohne Interesse ist, wieweil die Kammerdiener heute nicht mehr die historische Rolle spielen wie ehemals. Alsobald war Finnow in Berlin der Mittelpunkt der tollsten Gerüchte. Von allen Seiten soll man sich um Audienzen und Autogramme des Fürsten an ihn gewandt haben; märchenhafte Preise sollen ihm geboten worden sein. Und die Nachwelt bekräftigt sich, daß eine hiesige Verlagsgesellschaft ihm den Vorschlag gemacht hat, er solle seine „Erinnerungen“ niederschreiben oder vielmehr sie mit Hilfe eines literarischen Sachverständigen aufschreiben. Aber Finnow, auch ein treuer Diener seines Herrn, weigerte

sich standhaft, auf dies Anerbieten einzugehen, und so werden wir also das Satyrspiel nicht erleben, den Memoiren des eigenen Kammersdieners, denen die Welt voll Spannung entgegenfiehet, die „Memoiren“ seines Kammerdieners folgen zu sehen.

Wenn übrigens einige Reporter nicht von der Ansicht lassen wollen, daß das Ansehen Deutschlands in europäischen Kongressen seit Bismarck's Entlassung gesunken sei, so braucht man diese Leute nur auf ein Ereigniß hinzulenken, das sich vor wenigen Tagen auf der Nordbahn in Hannover begeben hat. Dort hat nämlich in heissem Kampfe Wilm Arndt, „unser Arndt“, den bisher unbefiegten Franzosen Bourrilion glänzend geschlagen und mit ihm zugleich noch einen russischen Militärverwehler weit hinter sich gelassen! Nun kann die franco-russische „Gente“, sehen, wo sie liegt! Es war eine herrliche Aufregung auf der Nordbahn! Als es zum Schluß des Namens lag wurde, daß dieser Bourrilion endlich einmal nicht den ersten Preis erringen würde, erhoben sich bereits trauernde Danksprüche, als Arndt nun wirklich als Erster durchs Ziel ging, da brach ein endloser Jubel los. Freilich, noch einmal muß der Deutsche mit dem Franzmann rügen: in diesen Tagen wird der „Große Preis von Berlin“ umstritten, und erst dann wird es sich zeigen, ob Arndt seinem Gegner wirklich überlegen ist, oder ob er keinen Sieg mehr einem Zusammenstoß glücklicher Zufälle zu danken hat. (Wenn Entschuldigenden, das inzwischen stattgefunden, wurde Bourrilion wieder Erster, und „unser Arndt“ mußte sogar mit der vierten Stelle stücklich nehmen.)

Wie die Adler am Start sitzen, des Glockenzeigens harrend, um im nächsten Augenblick zum Wettlauf loszuläufren, also sind auch die Direktoren der Berliner Theater nun neben einem aufmerksamen, um in dem Moment, da dieser heiße Augustmonat zu Ende ist, den Kontraktrennlauf zu eröffnen. Die Wäldungen sind vollendet, die Wintercampagne kann beginnen; man glaubt, es werde diesmal keine Schlägen geben. Anders aber als die Herrführer im wirklichen Kriege, die ihre Pläne geben halten, die Herren Direktoren vielmehr offenbar dabei, dem Publikum ihre strategischen Absichten für den kommenden Feldzug zu unterbreiten. Das folgende Programm hat wieder Otto Brahm, der Leiter des „Deutschen Theaters“, an dem die zeitgenössische Produktion ihren liebesvollsten Fortschritt hat. Es bringt uns Mitte September den „Gyrene des Bergara“ des Edmund Rossard, der in Paris so große





# Friedrich Malsch, Große Steinstraße 11.

Fernsprecher 1150.

Papierhandlung.

Fernsprecher 1159.

Erstes Special-Geschäft für ff. Luxus-Papiere, Menu-Tischkarten etc. etc. und für den gesammten Schreibbedarf. Wein-Niederlage der renommirten Geschäftsbücher-Fabrik J. C. König & Ebhardt, Hannover. Goldene Staatsmedaille.

## Kauft deutsche Tinten,

## kauft Runge's Tinten!

**Möbel-** Ausstattungen in nur guter, solider Arbeit zu bedeutend billigen Preisen und langer Garantie. Nichts gern gefatter.

**Plüschgarnituren, Salongarnituren,** Divan von 30 A. Feder-Bohnenmattkissen. Alle Möbel werden modern aufgestellt. **R. Zeppel,** Steinstraße Nr. 21, Holtenauerstraße.

**W. Preusser Uhrmacher,** Rathhausstraße 12, Weinrestaurant. empfiehlt sein großes Lager Uhren aller Gattungen zu billigen Preisen. Langjährige Specialität: Reparaturen zu billigen Preisen. Beste Garantie.

**Grundeöfen** in allen Größen, sowie alle Blecharbeit empfiehlt billigt **A. Mobius, Ritterstr. 5.**

**Spezial-Geschäft für Holzwerkmaterialien** Carl Fiedler, Gr. Ulrichstr. 26.

Das **Kaiserliche Reichs-Postamt** hat nach Monate langer Erprobung der verschiedensten deutschen und ausländischen Fahrräder



### Germania

den Vorzug gegeben und der Fabrik Seidel & Naumann die ausschliessliche Lieferung seines Bedarfs für das ganze Deutsche Reich übertragen. Einen besseren Beweis für das allgemeine Urtheil

**Naumann's Fahrräder sind die besten!** giebt es wohl nicht.

**Seidel & Naumann, Dresden.**

Von Naumann's Germania sind bis heute nahe an 150 000 Stück geliefert worden.

**Auer-Glühkörper** liefert auf Brenner jeder Art **Alwin Kegel.** Barfüßerstrasse 6. Fernsprecher 901.



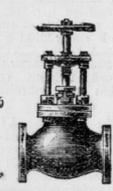
**Papier- und Leinwand-Drachen, Japanische Drachen** in allen Größen empfiehlt **Albin Hentze,** 24 Schulerstraße 24.



Zur **Hühnerjagd** empfehlen wir **Rottweiler, Walzroder, Förster, Gütler, Teschner, Dreyse** und selbstgefertigte rauchlose sowie **Schwarz-Pulver-Patronen.** Garantie: Versagerfrei. **Rich. Schröder's Nachf.,** Inh. W. u. M. Uhlig, Büchsenmacherei, Halle a. S., Leipziger Str. 2. Fernspr. 947. **Altestes Special-Geschäft aller existirend Schusswaffen.** Größtes Munitionslager am Platze. **Gegründet 1830.**

## Vorteilhafteste

Begungsquelle für **Rohguss** in allen Begierungen nach eingesamten Modellen. Zeichnungen event. alten Zeilen. **Armaturenfabrik** und **Metallscherei** **Herm. Wintzer, Halle a. S. Gegründet 1874.**



Ventile aller Art. **Alle Reparaturen** an Dampfessel- u. Maschinen-Armaturen schnell, sauber und billig.

## Gelochte und gepresste Bleche

aus jedem Metall und in den verschiedensten Ausführungen. **Metall-Gewebe** in allen Maßdimensionen und bis 3/4 Mtr. Breite liefert **Maschinenbau- u. Metalluchfabrik A.-G. vorm. Gottl. Heerbrandt,** Magau i. Anb.

## Eine blendend weiße Wäsche

ersieht man bei Verwendung von **Terpentin-Schmierseife** & **Terpentin-Seifenpulver** & **Wasser 15:1.** die überall gern gekauft werden. Sie haben bei: **H. W. Gaede, Gr. Klausstr., Heinrich Str., Franz, Barth, M. Ulrichstr., Bernh. Koras, Dampfabr., Franz, Baus, Medelstr., F. Baumgärtel, Beisingstr., Paul Giesecke, Landwehrstr., A. Paul, Schillerstr., Carl Junke, Blumenstr., Marie Fischer, Heilerstr., Paul Frische, Bucherstr., F. W. Gieser, Gr. Klausstr., Otto Glatz, Buttermarkt, Emil Haupt, Ringstr., Schmidt & Co., Leipziger Str., Richard Heine, Mansfelder Str., Julius Hoffmann, Breiterstr., Julius Hübler, Uelvalger Str., A. G. John, Gr. Steinstr., Gebr. Kircheisen, Kirchhof, Franz Köpcke, Mühlweg, César Knoche, Robert Krausstr., Arthur Köpcke, Gr. Ulrichstr., W. Lorenz, Friedrichstr., Hugo Nauendorf, Heilerstr., F. F. Vertens, Lange Str., Hans & Lorenz, Steinstr., Ernst Cohn, Leipziger Str., F. H. Vogt, Gr. Ulrichstr., F. Beerhold, Franz G. Richter, Langener Str., Wälsing & Trost, Mühlstr., Wilhelm Nöcker, Heilerstr., Gustav Nöcker, Mannstr., Carl Saak, Mannische Str., W. G. Schmidt, Uelvalger Str., A. Steinbach, Köpckestr., W. G. Schaaf, Schillerstr., Emma Schulz, Vile Blumenstr., Rosalie Zange, Gr. Klausstr., Richard Zange, Friedrichstr., A. Zander, Steinweg, A. D. Zanker, Breiterstr., Max Zimmmer, Weidenplan, Bruno Zange, Bürgelstr., W. Zeltweg, Gr. Ulrichstr., G. Walther, Köpcke, Moritzwinger und Steinweg, Paul Leonhardt, Köpcke, Heilerstr. — In Uelvalge: A. Reichardt jun., Felix Zühl, Carl Schmidt, Fritz Zimmmer, Ed. Zeller & Sohn. — In Uelvalge: Paul Zengmann. — In Trotha: L. Zimmmer.**

Von heute ab steht ein großer Transport prima **Bayrischer Zugochsen** preiswerth bei uns zum Verkauf. **Gebr. Friedmann,** Marienstraße 24.



**Gummi-Schuhe** für Herren, Damen und Kinder, **Gummi-Tischdecken** in reizenden Mustern, **Gummi-Schürzen** für Damen u. dunkeln Müttern. Für Kinder von 30 Pfg. an, für Damen von 1,25 RM. an. **Gummi-Betteinlagen,** abgepaßt und vom Stück, Koffer um die Hälfte billiger. **Gummi-** **Markttaschen, Wachstuch-Rester** für Küchen- und Eßzettel, als Wandhänger hinter Kochtische, zum Aufschlagen von Meißelfäden. **Linoleum-Läufer, Linoleum-Teppiche** in prachtvollen Mustern, von 5 Mk. an u. v. Stk. **Linoleum-Rester** zu reduzierten Preisen. **Linoleum** zum Auslegen ganzer Zimmer.

## Hugo Nehab

Nachfolger, **Specialgeschäft für Gummiwaaren, Wachstuch u. Linoleum.** **27 Grosse Ulrichstrasse 27.** Auf Firma bitte genau zu achten!

**Bechtel's** vorzügliches Reinigungsmittel farbiger Stoffe jeden Gewebes, vorrätig in 1/2 Pf. Bot. zu 40 Pfg. bei **Kohlschlag & Co.**

**Ca. 700 Stück Fahrräder,** eines deutschen Fabrikat, mit Garantie zum Selbstkostenpreis pro Stück 4 1/2 RM, desgleichen ein kleiner Vollen verschiedene Gebirgs-, wie Schramm-, Kaiser- und andere feine Marken zum Selbstkostenpreis. **Friedrich Helm, Grimma i. S.**

**Schiller - Büchse beste Conservenbüchse** **Porzellan-Auktion.** Donnerstag den 1. Freitag den 2. Sept. 1898, von 11/2 Uhr an Große Märkerstraße 21 Fortsetzung der Glas-, Porzellan- und Steingut-Auktion. **Oscar Knoche.**

Die Expeditionen der Encke-Beltung befinden sich **St. Berlin, Neue Poststraße 1 und Markt 2a (Baugeschäft).** **Mit 2 Weißkättern.**

Für den Anzeigenteil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Gendel.